

## Ein weiteres Abenteuer des Tödlichen Majors

„Ein harter Kerl, was, Mr. Gladstone?“, knurrte der Major anerkennend an der zwischen seinen großen, weißen Zähnen befindlichen Patrone vorbei, während er durch den Lauf seines Karabiners eine vereinzelt am Himmel dahintreibende Wolke fixierte.

Gladstone nickte abwesend: „Natürlich; Sie haben völlig recht!“ Der Schweiß lief ihm in Strömen in den Nacken des Kaftans, den er im Berberviertel einem verendeten Postboten ausgezogen hatte. Unstet schweiften seine geränderten Augen über die sie umgebenden Ruinen, und er wünschte einmal mehr, doch wenigstens das Brotmesser von zu Hause mitgenommen zu haben. Ein in der Nähe fallender Betonbrocken ließ ihn zusammenzucken: War da nicht jemand?

Der Major wischte ein letztes Mal mit seinem Taschentuch über den Gewehrlauf und schob die Patrone zärtlich ins Rohr, bis sie ganz darin verschwunden war.

„Haben Sie das gehört, Grubert? Dieses Geräusch?“, fragte Gladstone, den Blick seiner weit aufgerissenen Augen vage auf das Wrack eines zweistöckigen Busses gerichtet.

Der Major verspürte schon wieder Hunger. In den weiten Taschen seiner Polohose nach dem Dosenöffner suchend, fragte er: „Was sagten Sie, Gladstone?“ Der Major versetzte sich selbst in Staunen: Ein Mann, der den Oberen Dschungel durchquert hatte, unfähig, einen verfluchten Dosenöffner zu finden? Es konnte nicht sein!

Gladstone wollte gerade zu einer Entgegnung ansetzen, als er das kühle Metall einer Ultraschallpistole am Hinterkopf spürte. Wehrlos mußte er miterleben, wie neben ihm der Major von einer Luftmine erledigt wurde.

## Die erschütternden Abenteuer des Majors, Folge 327

Langsam drückte der Major im ersterbenden Licht der letzten Taschenlampe den goldverzierten Hebel herab, der am Rande einer massiven Sandsteinplatte aus der Wand ragte. Dabei ertönte ein grauenerregendes Knirschen, das ahnen ließ, daß diesen Hebel schon seit Äonen keines Menschen Hand mehr berührt hatte. Nichts geschah. Nur langsam verklang das Geräusch in den weit verzweigten Gängen, von denen die Große Pyramide durchzogen war wie ein Schweizer Käse.

Der Major, der (wenn man von ein paar erfolglosen Grabräubern absah, deren Skelette verstreut in den Tiefen der Pyramide zu finden waren) als erster den versteckten Schacht enttarnt hatte, an dessen Grund er und sein alter Freund Gladstone sich jetzt befanden, lauschte mit angehaltenem Atem in die sich dicht hinter ihnen wie ein schwerer Vorhang ausbreitende Finsternis hinein. Immer, wenn er glaubte, nun seien die Echos endgültig abgeebbt, drangen wieder ein paar, die sich wohl irgendwo verirrt hatten, an sein Ohr. Doch schließlich herrschte wieder Stille.

Plötzlich stach dem Major ein spitzer Finger in den Rücken. Wie ein Blitz fuhr er herum und riß im Fallen seinen Revolver aus dem Holster. Der Professor erschrak natürlich furchtbar, als er so unvermittelt die Waffe auf sich gerichtet sah.

„Mein Gott, Grubert: So tun Sie doch dieses Ding weg! – Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie sich noch daran erinnern, was Sie damals in Bangkok zu mir sagten.“

„Sie meinen, wegen des Fluches?“ Der Major grinste: „Vergessen Sie's. – Ich glaube übrigens, wir kommen doch nicht darum herum, das Dynamit einzusetzen.“

Doch Gladstone, der eigentlich nur eine Frage bezüglich Malvinas hatte loswerden wollen, war schon wieder ganz woanders. Irgendetwas stimmte mit dem Geigerzähler nicht: Seit sie die Große Pyramide betreten hatten, schlug er in unregelmäßigen Abständen immer wieder aus. Er klopfte ein wenig mit den Fingernägeln auf das Gerät, und diese Maßnahme zeitigte die gewünschte Wirkung. Jetzt würde wohl Ruhe sein.

Der Major langte gerade in seinen Rucksack, um ein paar Zündschnüre zusammenzuklauben, als unerwartet der vor ihm befindliche Stein erschauerte und im Boden verschwand, ohne eine Fuge zu hinterlassen. Blendender Glanz überflutete Gladstone und den Major, und sekundenlang waren beide hilflos, ihrer Sehfähigkeit beraubt.

„So haben Sie mich also letztendlich doch noch gefunden, meine Herren!“, hörten sie eine Stimme sagen, die ihnen nur zu gut bekannt war.

## Der Tödliche Major kämpft gegen die Außerirdischen

Erleichtert atmete Professor Gladstone auf und wischte sich den Schweiß von der zerfurchten Stirn. Es war eine lange Nacht gewesen; draußen, vor den verspiegelten Fenstern des Institutsgebäudes, begannen schon die ersten Vögel, ihre einfachen Weisen zu singen.

Die Operation hatte sich weit schwieriger als angenommen gestaltet: Nicht genug damit, daß ausgerechnet während der Durchtrennung des Rückenmarks der am Vortag genossene Bohnensalat erbarmungslos seinen Tribut forderte, war wenig später auch noch mit einem lauten Knall der Absatz von Schwester Malvinas linkem Schuh abgebrochen.

Der Professor zog seufzend den Mundschutz herunter, nahm einen ausgelaugten Kaugummi aus dem Mund, den hineingeschoben zu haben er sich nicht einmal mehr erinnern konnte, und klebte ihn in die leere Schädelhöhle des vor ihm liegenden Körpers.

Die Hauptarbeit war beendet. Jetzt mußte er nur mehr das Gehirn des Majors bei diesem Mädchen, Catherine Cornelius, abliefern, die sich schon alle zehn wohlmanikürten Finger nach dem Objekt leckte und auch dementsprechend viel dafür zu zahlen bereit war. Es ging ihn zwar nicht direkt etwas an, aber er würde sein goldenes Stethoskop verschenken, wenn sie nichts mit den Arkturiern zu tun hätte. Die ganze Angelegenheit stank geradezu nach arkturischen Komplotten.

In der Tür drehte er sich um: „Malvina? Kommen Sie?“

Schwester Malvina warf noch einen Blick auf die Überreste des Majors, dann antwortete sie: „Natürlich. Ich komme.“

Der Professor fragte sich, was wohl in diesem Moment hinter der schwarzen Ledermaske vor sich gehen mochte, die Malvinas Antlitz verbarg und die sie zumindest in Gesellschaft anderer Menschen nie abzusetzen pflegte. Eine seltsame Frau. Seltsam – und betörend.

Auf dem Korridor sagte der Professor zu einem Institutsangestellten: „Guter Mann, seien Sie doch bitte so freundlich und schaffen Sie das da drinnen fort, ja?“

„Selbstverständlich! Sofort, Herr Professor!“

Gladstone und Malvina stiegen zum Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach des Gebäudes hinauf, er unter der Last des schweren Koffers stöhnend, in dem eine komplizierte Technologie das Gehirn des Majors am Leben erhielt, sie mit kraftvollen, geschmeidigen, stolzen Bewegungen, jeweils zwei Stufen auf einmal nehmend.

Von oben konnten sie sehen, wie ein Trupp Schweizergardisten auf die Drehtür der Eingangshalle zustürmte, wobei ein paar verdutzte Passanten überrannt wurden. „Zu spät“, dachte Gladstone und fragte sich amüsiert, ob sie wohl rechtzeitig kämen, um Gruberts nutzlosen Kadaver zu retten. Dann bestieg er den Helikopter.

Beim Anblick des hinter den Steuerknüppel gezwängten üppigen Körpers von Schwester Malvina brach plötzlich ein lange besiegt geglaubtes Bedürfnis mit der Macht einer Naturgewalt aus Professor Gladstone hervor. „Schwester Malvina“, flüsterte er, „darf ich Ihnen eines meiner Gedichte vorlesen?“

Langsam liefen die Turbinen an.

## Schon wieder Major Grubert

„Sie meinen es gut, Major. Sie wollen mir Mut machen“, sagte die Malvina zu ihm. „Aber wenn mein Körper auch sehr krank ist und zu nix mehr taugt, so kann ich doch klar denken, und ich weiß, daß Jerry alles, was Sie aufbauen, wieder zunichte macht, wenn er beim Eichhörnchenwirt so viel vertrinkt und Spielschulden macht, daß er beim Kartenspiel verloren hat. Angst und bang wird mir, wenn ich an die vielen Schuldscheine denk, die Jerry beim Viehhändler Thälmann liegen hat. Gehört uns überhaupt noch ein Stückelr Vieh?“

„Denk jetzt net dran, Malvina!“, mahnte Grubert. „Denk lieber ans Mittagessen. Du mußt ein paar Reibekuchen essen!“, meinte er mit liebevollem Lächeln. „Die Una hats Essen fertig und sie wird gleich ein Tablett hereintragen.“

„Ich mag net, Herr Major. Ich will nix! Keine Spur Hunger hab ich. Das Essen ekelt mich an!“

„Aber du mußt essen!“, widersprach der Major mit strenger Miene. „Denk dran, auch das Fräulein Brunner hats dir ans Herz gelegt, dafür dir was mitgebracht! So gehts doch net weiter mit dir, wennst net selber wieder gesund werden willst. Ach, da, hörst du den Wagen? Das wird Professor Gladstone schon sein. Er sagt dir nachher bestimmt dasselbe.“

„Es lohnt sich doch net mehr für mich, Herr Major“, klagte Malvina.

„Wart ab, ich geh jetzt und hole Professor Gladstone herein.“

Grubert, der Tödliche Major, verließ mit eiligen Schritten das Krankenzimmer. Er war mittelgroß mit einer sehnigen Gestalt, die sogar schön zu nennen war. Eine kampfgestählte, kräftige Muskelpartie zeugte von seiner großen Manneskraft, die breiten Schultern verrieten, daß er anpacken und etwas wegstecken konnte. Sonnenverbrannte Haut und schneeweiße Zähne über dem ausgebleichten Blondhaar. Besonders auffallend waren die stahlblauen Augen, die offen und ehrlich in die Welt

schauten. Er hatte sympathische Gesichtszüge, dieser Major Grubert. Er mußte das alles von seiner einstmals so schönen norwegischen Mutter geerbt haben.

Auf dem Innenhof stieg jetzt der Professor Gladstone aus seinem Panzerwagen. Die Vormittagsstunde war vorüber, doch Professor Ethelred Gladstone hatte einen großen Bezirk zu betreuen, mit den vier Bergdörfern, die zusammen Ammerwaldtal ausmachten. So verwunderte es nicht, daß er weite Wege bei seinen Hausbesuchen zurücklegen mußte. Darum war's schon Essenszeit, als er auf dem Hornalphof aufkreuzte.

„Grüß Gott, Herr Professor!“, sagte der Major mit einer höflichen Verbeugung und nahm die Bereitschaftstasche des Professors entgegen, damit dieser bequemer aus dem sechsrädrigen Panzerwagen aussteigen konnte.

Offenbar hatte das Dildo, des Professors Mischlingshund, falsch verstanden, der auf dem Beifahrersitz saß. Er nahm bestimmt an, der Major wolle seinem Herrn die Tasche wegnehmen. Jedenfalls sprang er mit wütendem Gekläff von seinem Sitz und machte Miene, dem Major an die Waden zu fahren, die in weißen Schnürstiefeln steckten.

„Pfui, Dildo! Bei Fuß! Wirst du wohl sofort loslassen? Der Major ist doch unser Freund! Der will Herrchen doch nur helfen, du ungeduldiger Wachhund du!“, sprach Professor Gladstone energisch auf ihn ein.

Sein blauroter Begleiter, eine seltsame Promenadenmischung von dänischer Dogge und wer weiß was sonst noch, gehorchte sofort, was bei diesem eigenwilligen Exemplar von Vierbeiner durchaus nicht selbstverständlich war.